

Tilman Riemenschneiders „Maria im Rosenkranz“ voll Ehrfurcht bewundert. Dieses kostbare Heiligtum war also durch die spontane Hilfe der Wengertspfähle vor böswilliger Zerstörung bewahrt worden. Dafür dankte ihnen die Gottesmutter und segnete sie, bevor die Pfähle zu ihren Weinstöcken zurückkehrten.

Soweit also die hübsche Legende. Heutzutage sieht man in den Weinbergen kaum noch Einzelpfähle bei den Weinstöcken, da die Rebzeilen fast durchweg mit Drahtanlagen ausgestattet sind, die allerdings weiterhin mit Holzpfählen, manchmal auch schon mit

Metallpfosten stabilisiert werden. Dadurch wird manche mühsame Arbeit erspart. Früher mussten nach dem Schneiden der Weinstöcke die Pfähle „geschlagen“ werden. Jeder Stock bekam nach Größe und Zuschnitt ein bis vier Pfähle. Der beflissene Winzer achtete darauf, dass die Pfähle bei jeder Rebzeile eine schnurgerade Reihe bildeten; sonst konnte er leicht zum Ziel spöttischer Bemerkungen werden. Bald nach der Weinlese wurden die Pfähle „gerupft“ und sorgsam zu Haufen geschichtet. Einen Vorteil hatte die Pfahlverwendung: Man konnte auch quer durch die Rebzeilen gehen, was bei der Drahtanlage nicht mehr möglich ist.

Fränkische Odographie

*Gehd auf die Barrikaden,
Franken,
bedrachded es
als Ehrenpflichd,
zu brechen endlich
mal die Schranken
durch Hochdeutsch-
Rechdschreibungs-Verzichd.*

*Warum soll T und D
man schreiben,
obwohl man sie
als D hier sprichd?
Auch P kann uns
geschdohlen bleiben,
bei uns in Franken
gibds das nichd.*

*Ihr Franken schdehd
zusammen fesd,
verdeidigd die
Errungenschafd,
und schreid man noch
so laud Brodesd,
backt an mid
aldbewährder Krafd,*

*wehrd ab die
reingeschmeckde Lasd,
seid dabfer, Franken,
und faßd Mud,
schreibd nichd so,
wie's den Breußen baßd.
Wer fränkisch schreibd,
schreibd rechd und gud.*

Josef Kuhn